

## HÖRVERSTEHEN LEHRERBLATT

## LÖSUNG

Zeit: 5 Minuten

*Die Schüler arbeiten erst nach dem 2. Hören.**Der Text wird zweimal in normalem Lesetempo deutlich vorgelesen. Danach erst dürfen die Schüler die Aufgabe lösen.***Ohne Optimismus wird es schwer, die Welt zu verändern****R: Herr Thrun, Sie sind einer der Pioniere der Künstlichen Intelligenz (KI). Was fasziniert Sie daran, Maschinen smarter zu machen?****Th:** Angesichts der großen technologischen Fortschritte habe ich mich gefragt: Wie können wir Menschen auf der ganzen Welt, nicht nur ein paar Studenten an teuren Universitäten, befähigen, die neuen Technologien zu beherrschen, damit sie auf der digitalen Welle reiten können, anstatt mitgerissen zu werden? Die Antwort ist, Vorlesungen von amerikanischen Eliteuniversitäten kostenlos online zu stellen. Daraus entstand die Online-Lernplattform Udacity.**R: Bedrohen die wachsenden Möglichkeiten intelligenter Maschinen den freien Willen und die Selbstbestimmung des Menschen?****Th:** Im Gegenteil, wenn wir auf die letzten 150 Jahre zurückblicken, hat uns die Technik viel mehr Willensfreiheit und Selbstbestimmung ermöglicht. Vor 500 Jahren gab es Hungersnöte. Heute haben wir Nahrung im Überfluss. Die Technologie hat uns sicherlich mehr Wahlfreiheit verschafft, und das wird nur noch zunehmen.**R: Was kann KI-Technologie heute?****Th:** Maschinelles Lernen ist leicht zu erklären. Traditionell musste ein Software-Ingenieur darüber nachdenken, was in der Welt passieren könnte, und die Regeln aufschreiben, wie der Computer reagieren sollte. So erziehen wir Kinder nicht.**R: Wie sonst?****Th:** Wir lehren sie durch Vorbild und sie bilden ihre eigenen Regeln. Sehen Sie sich an, wie Kinder in ihrem ersten Lebensjahr das Muster entdecken, das durch Versuch und Irrtum einen stabilen Gang gewährleistet. Dieser Paradigmenwechsel – von starren Regeln zum Lernen aus Beispielen – hat gerade Computer erreicht.**R: Ihr neuestes Start-up will autonome Flugtaxis bauen. Das klingt doch nach Science-Fiction, oder?****Th:** Unsere Vision ist es, elektrische Flugtaxis anzubieten, um das Fahren zur Arbeit sicherer und effizienter zu machen. Wir arbeiten an einem schnellen und leisen Einpersonenzug, das auf einer Fläche von 10 m<sup>2</sup> starten und landen kann.**R: Wie realistisch ist das? Wir versuchen seit Jahren vergeblich, autonomes Fahren auf unseren Straßen zu ermöglichen.****Th:** Autonomie in der Luft wird bei uns schneller sein als am Boden. Schließlich besteht in der Luft keine Kollisionsgefahr und tatsächlich haben wir schon seit 20 Jahren eine ordentliche Autonomie in der Luft: Bei einem kommerziellen Langstreckenflug ist der Autopilot für mehr als 99 Prozent der Zeit und kann sogar ein Flugzeug landen.**R: Die Menschen machen sich zunehmend Sorgen, dass Roboter, Automatisierung und KI sie ersetzen werden.****Th:** KI wird uns nicht ersetzen, sie wird uns ergänzen. Es ist ähnlich, wie wir einst die Gesellschaft mit der Erfindung der Dampfmaschine, der Elektrizität verbessert haben. All diese Dinge haben die Gesellschaft gestärkt. KI ist keine Ausnahme.**R: Was ist Ihre größte Sorge in Bezug auf KI?****Th:** Dass die Gesellschaft KI vorzeitig zur Gefahr erklärt und die Chancen dieser Technologie durch vorschnelle Regulierung zunichtemacht. Ich hoffe sehr, dass wir die Geduld und die Bereitschaft haben, diese Möglichkeiten auszuloten. Für mich ist KI nur ein Werkzeugsatz, ein bisschen wie eine Schaufel.**R: Es gibt viele Leute, die befürchten, dass diese Schaufeln in Zukunft den Ton angeben könnten und nicht die Menschen...****Th:** Wir umgeben uns schon lange mit Technologien, die in bestimmten Bereichen kompetenter und leistungsfähiger sind als wir es sind. Niemand kann so schnell laufen wie ein Auto. Niemand kann über die Entfernung sprechen, die ein Mobiltelefon erreichen kann. Daher ist es für uns nicht neu, über Technologien zu verfügen, die unsere Fähigkeiten in bestimmten Dimensionen übersteigen. Was ich für wichtig halte, ist, dass die Leute das Sagen behalten.**R: Was meinen Sie: Brauchen wir Roboterethik oder eher Ethik für Roboterhersteller und -nutzer?****Th:** Wir als Gesellschaft müssen darüber nachdenken, wie wir dieses Instrument im Einklang mit unserer Moral einsetzen. Darüber hinaus sollten sich Systeme so verhalten, dass sie keine Grundwerte verletzen. Dies erreichen wir zum Beispiel, indem wir Programmierer darin ausbilden, Systeme zu entwickeln, die Datenschutz und Privatsphäre gewährleisten.**R: Viele Technologien schmälern unsere Fähigkeiten nach und nach, weil sie so praktisch sind. Was ist, wenn diese Dequalifizierung die Fülle der menschlichen Erfahrung verringert?****Th:** Als Kind musste ich Rechtschreibung lernen. Und jetzt hilft mir mein E-Mail-System, richtig zu buchstabieren. Das gleiche könnte man über selbstfahrende Autos oder Antilockiersysteme sagen. Die Vorstellung, dass Maschinen, die Dinge für uns tun, uns unsere Autonomie nehmen, entstammt einer Nullsummen-Denkweise. Das ist der grundlegende Fehler. Einige Technologien tragen nur zu unserer Fähigkeit bei, unsere eigenen Entscheidungen zu treffen.**R: Zweifeln Sie nicht am Segen des technischen Fortschritts?****Th:** Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass Technologie unser Leben noch viel besser machen und den Zugang zu Bildung, Gesundheit, Nahrung und Sicherheit demokratisieren kann. Oder anders gefragt: Was wäre die Alternative? Ohne Optimismus wird es schwer, die Welt zu verändern.<https://www.swisslife.com/en/home/hub/interview-sebastian-thrun.html>**Lösung:**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
f	r	r	f	r	f	r	f	r	f

**HÖRVERSTEHEN SCHÜLERBLATT****NUMMER**

Zeit: 5 Minuten

*Die Schüler arbeiten erst nach dem 2. Hören.***Ohne Optimismus wird es schwer, die Welt zu verändern***Welche Aussagen sind auf der Grundlage des gehörten Textes richtig (r), welche sind falsch (f)?*

		r	f
1.	Die Online-Lernplattform Udacity ist für die Elitestudenten an den amerikanischen Universitäten bestimmt.		
2.	Mit dem zunehmenden Potenzial der künstlichen Intelligenz werden die menschlichen Freiheiten positiv beeinflusst.		
3.	Die künstliche Intelligenz ist schon fähig, aus Vorbildern und Mustern zu lernen.		
4.	Der autonome Luftverkehr wird in Zukunft ein Risiko darstellen.		
5.	Für die jetzigen Kompetenzen der intelligenten Maschinen sind in der Vergangenheit einige Parallelen zu finden.		
6.	Laut Thrun wäre es besser, die Fähigkeiten der künstlichen Intelligenz zu regulieren als sie auszuloten.		
7.	Trotz der überragenden Effektivität der neuen Technologien sollte der Mensch die Macht über sie behalten.		
8.	Die Roboter sollten eigene Systeme erarbeiten, wie man Daten und menschliche Privatsphäre schützt.		
9.	Es ist falsch zu glauben, dass uns die künstliche Intelligenz die Unabhängigkeit nehmen wird.		
10.	Sebastian Thurn bezweifelt allgemein den Beitrag des technischen Fortschritts.		

## LESEVERSTEHEN SCHÜLERBLATT

## TEXT

Zeit: 10 Minuten

**Kurzer Schlaf fördert Kreativität**

*Der berühmte Erfinder Thomas Edison soll gezielt kurze Nickerchen genutzt haben, um auf neue Ideen zu kommen. Ist das nur eine schöne Anekdote, oder lässt sich tatsächlich die Wirkung des kurzen Schlafes auf die Kreativität nachweisen? Forschende der Sorbonne sind der Frage nachgegangen.*

Thomas Alva Edison ist bekannt als Erfinder von unter anderem der Glühbirne. Er gilt als einer der einflussreichsten Köpfe seiner Zeit. Um auf neue Ideen zu kommen, soll Edison eine ganz besondere Technik genutzt haben. Der Kognitionsforscher Thomas Andrillon erklärt: „Edison machte einfach in einem bequemen Sessel ein Nickerchen. Dabei hielt er eine metallene Kugel in der Hand. Sobald der Schlaf ihn übermannte, entspannten sich seine Muskeln und die Kugel fiel zu Boden. Das Geräusch weckte ihn auf. So konnte er sich erinnern an das, was in seinem Geist beim Übergang vom Wachsein zum Schlaf vor sich ging.“ Diese Anekdote wird unter Hirnforschern gerne erzählt. Erforscht ist dieses Zusammenspiel von Schlaf und Kreativität bisher aber nur wenig. Das gilt vor allem für die von Edison genutzte, kurze Einschlafphase, in der der halbawache Geist seinen Fokus verliert.

Thomas Andrillon am Pariser Hirnforschungsinstitut der Sorbonne-Universität fragte sich: Ist da wirklich etwas dran? „Wir wollten Edisons Technik auf die Probe stellen: Also wirklich Personen im Übergang zwischen Wachsein und Schlaf abfangen und testen, ob diese flüchtige Periode tatsächlich die Kreativität steigert.“

Dafür machten sie ein besonderes Experiment: Rund 100 Probanden bekamen die Aufgabe, Zahlenreihen nach zwei vorgegebenen Regeln schrittweise umzuformen, um auf eine Lösungszahl zu kommen. Nach einer gewissen Zeit gab es eine Pause. Hier mussten die Teilnehmenden in einem abgedunkelten Raum in einem Sessel sitzen und sich ausruhen; wobei sie, ähnlich wie Edison eine Kugel, eine Plastikflasche in der Hand hielten. Manche blieben wach, andere nickten kurz ein, bis das Geräusch der fallenden Flasche sie gleich wieder aufweckte.

Einige wenige schliefen sogar weiter. Nach der Pause setzten alle die gleichen arithmetischen Aufgaben fort. „Was die Probanden nicht wussten, als sie die Aufgabe bekamen: Es gibt eine Abkürzung, mit der man sehr schnell zur jeweiligen Lösungszahl kommt. Der Trick ist, einfach nur den ersten Rechenschritt zu beachten, anstatt jede Zahlenreihe Schritt für Schritt bis zum Ende zu bearbeiten.“ Um das zu erkennen, braucht es Kreativität beziehungsweise einen freien Geist. Das Experiment lieferte hierzu ein sehr eindrückliches Ergebnis. Von den Probanden, die während der Pause wach geblieben waren, erkannten 30 Prozent im weiteren Verlauf den schnelleren Lösungsweg. Gleiches galt für jene, die in einen tieferen Schlaf gesunken waren. Aber bei denen, die sich aus der Einschlafphase gleich wieder aufschrecken ließen, lag diese Quote bei 80 Prozent – also fast drei Mal so hoch.

Für Thomas Andrillon ist das der Beweis: An Edisons Kreativitäts-Technik ist etwas dran. Allerdings nicht unbedingt in der Form, dass man aufwacht und gleich die Lösung eines Problems vor Augen hat. „Das ist tatsächlich ein bisschen rätselhaft an dieser Studie: Anders als in der Anekdote über Edison wachten unsere Probanden nicht mit der Lösung im Kopf auf. Im Gegenteil. Sie mussten die Aufgaben erst eine Weile weiterbearbeiten, bevor sie irgendwann den Trick erkannten. „Dieser Heureka-Moment zeigte sich stets dadurch, dass die Versuchsteilnehmenden die Aufgaben mit einem Mal deutlich schneller lösten. Thomas Andrillon erklärt die Verzögerung nach der Pause mit dem Nickerchen so: „Es könnten Erkenntnisprozesse unter der Oberfläche ablaufen, denen man sich nicht voll bewusst ist. Man wacht also nicht mit der Antwort für diesen spezifischen Test auf. Aber dieses Abschalten und Reaktivieren des Geistes, das Mischen von Unterbewusstsein und Bewusstsein bringt dich der Lösung näher.“

Eine andere Erklärung für den Zeitversatz wäre, dass der wache Geist erst einmal prüfen und bestätigen muss, dass diese intuitive, im Schlaf gefundene Lösung tatsächlich funktioniert. In jedem Fall waren die Ergebnisse dieses Experiments für ihn und sein Team so eindrücklich, dass sie die Mechanismen, wie bestimmte Prozesse im Gehirn während der Einschlafphase zur Kreativität beitragen, genauer erforschen wollen.

<https://www.deutschlandfunk.de/edison-experiment-100.html>

## LESEVERSTEHEN SCHÜLERBLATT

## NUMMER

Zeit: 10 Minuten

## Kurzer Schlaf fördert Kreativität

<i>Welche Aussagen sind auf der Grundlage des gelesenen Textes richtig (r), welche sind falsch (f)?</i>		r	f
1.	Immer wenn Edison zufällig einschief, fielen ihm neue Gedanken ein.		
2.	Der Kugelfall trug dazu bei, dass er sich an den Denkvorgang beim Einschlafen erinnern konnte.		
3.	Die Auswirkungen vom Kurzschlaf auf die Kreativität wurden schon früher untersucht.		
4.	Das Experiment an der Sorbonne sollte die Kreativitäts-Technik von Edison nachahmen.		
5.	Die Teilnehmer des Versuchs wurden über die Aufgabe wahrheitsgemäß informiert.		
6.	Den kürzeren Lösungsweg fanden diejenigen Probanden schneller, deren Einschlafvorgang unterbrochen wurde.		
7.	Die Art der Wirkung der Edison-Kreativitätstechnik wurde beim Experiment an der Sorbonne durchaus bestätigt.		
8.	Die Schlafpause beeinflusste die Geschwindigkeit der Lösungsprozesse.		
9.	Je länger man dem Gehirn Erholung gönne, desto schneller näherte man sich der Lösung der Aufgabe.		
10.	Die Erklärung für die Lösungsverzögerung scheint eindeutig zu sein.		

## LESEVERSTEHEN LEHRERBLATT

## LÖSUNG

Zeit: 10 Minuten

**Kurzer Schlaf fördert Kreativität**

*Der berühmte Erfinder Thomas Edison soll gezielt kurze Nickerchen genutzt haben, um auf neue Ideen zu kommen. Ist das nur eine schöne Anekdote, oder lässt sich tatsächlich die Wirkung des kurzen Schlafes auf die Kreativität nachweisen? Forschende der Sorbonne sind der Frage nachgegangen.*

Thomas Alva Edison ist bekannt als Erfinder von unter anderem der Glühbirne. Er gilt als einer der einflussreichsten Köpfe seiner Zeit. Um auf neue Ideen zu kommen, soll Edison eine ganz besondere Technik genutzt haben. Der Kognitionsforscher Thomas Andrillon erklärt: „Edison machte einfach in einem bequemen Sessel ein Nickerchen. Dabei hielt er eine metallene Kugel in der Hand. Sobald der Schlaf ihn übermannte, entspannten sich seine Muskeln und die Kugel fiel zu Boden. Das Geräusch weckte ihn auf. So konnte er sich erinnern an das, was in seinem Geist beim Übergang vom Wachsein zum Schlaf vor sich ging.“ Diese Anekdote wird unter Hirnforschern gerne erzählt. Erforscht ist dieses Zusammenspiel von Schlaf und Kreativität bisher aber nur wenig. Das gilt vor allem für die von Edison genutzte, kurze Einschlafphase, in der der halbawache Geist seinen Fokus verliert.

Thomas Andrillon am Pariser Hirnforschungsinstitut der Sorbonne-Universität fragte sich: Ist da wirklich etwas dran? „Wir wollten Edisons Technik auf die Probe stellen: Also wirklich Personen im Übergang zwischen Wachsein und Schlaf abfangen und testen, ob diese flüchtige Periode tatsächlich die Kreativität steigert.“

Dafür machten sie ein besonderes Experiment: Rund 100 Probanden bekamen die Aufgabe, Zahlenreihen nach zwei vorgegebenen Regeln schrittweise umzuformen, um auf eine Lösungszahl zu kommen. Nach einer gewissen Zeit gab es eine Pause. Hier mussten die Teilnehmenden in einem abgedunkelten Raum in einem Sessel sitzen und sich ausruhen; wobei sie, ähnlich wie Edison eine Kugel, eine Plastikflasche in der Hand hielten. Manche blieben wach, andere nickten kurz ein, bis das Geräusch der fallenden Flasche sie gleich wieder aufweckte.

Einige wenige schliefen sogar weiter. Nach der Pause setzten alle die gleichen arithmetischen Aufgaben fort. „Was die Probanden nicht wussten, als sie die Aufgabe bekamen: Es gibt eine Abkürzung, mit der man sehr schnell zur jeweiligen Lösungszahl kommt. Der Trick ist, einfach nur den ersten Rechenschritt zu beachten, anstatt jede Zahlenreihe Schritt für Schritt bis zum Ende zu bearbeiten.“ Um das zu erkennen, braucht es Kreativität beziehungsweise einen freien Geist. Das Experiment lieferte hierzu ein sehr eindrückliches Ergebnis. Von den Probanden, die während der Pause wach geblieben waren, erkannten 30 Prozent im weiteren Verlauf den schnelleren Lösungsweg. Gleiches galt für jene, die in einen tieferen Schlaf gesunken waren. Aber bei denen, die sich aus der Einschlafphase gleich wieder aufschrecken ließen, lag diese Quote bei 80 Prozent – also fast drei Mal so hoch.

Für Thomas Andrillon ist das der Beweis: An Edisons Kreativitäts-Technik ist etwas dran. Allerdings nicht unbedingt in der Form, dass man aufwacht und gleich die Lösung eines Problems vor Augen hat. „Das ist tatsächlich ein bisschen rätselhaft an dieser Studie: Anders als in der Anekdote über Edison wachten unsere Probanden nicht mit der Lösung im Kopf auf. Im Gegenteil. Sie mussten die Aufgaben erst eine Weile weiterbearbeiten, bevor sie irgendwann den Trick erkannten. „Dieser Heureka-Moment zeigte sich stets dadurch, dass die Versuchsteilnehmenden die Aufgaben mit einem Mal deutlich schneller lösten. Thomas Andrillon erklärt die Verzögerung nach der Pause mit dem Nickerchen so: „Es könnten Erkenntnisprozesse unter der Oberfläche ablaufen, denen man sich nicht voll bewusst ist. Man wacht also nicht mit der Antwort für diesen spezifischen Test auf. Aber dieses Abschalten und Reaktivieren des Geistes, das Mischen von Unterbewusstsein und Bewusstsein bringt dich der Lösung näher.“

Eine andere Erklärung für den Zeitversatz wäre, dass der wache Geist erst einmal prüfen und bestätigen muss, dass diese intuitive, im Schlaf gefundene Lösung tatsächlich funktioniert. In jedem Fall waren die Ergebnisse dieses Experiments für ihn und sein Team so eindrücklich, dass sie die Mechanismen, wie bestimmte Prozesse im Gehirn während der Einschlafphase zur Kreativität beitragen, genauer erforschen wollen.

<https://www.deutschlandfunk.de/edison-experiment-100.html>

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
f	r	f	r	f	r	f	r	f	f

Zeit: 20 Minuten

**Soziale Ungleichheit macht sich zunehmend im Sport bemerkbar**

Wegen der Plattenbauten und später wegen des gravierenden Einwohnerschwunds wurde Grünau berühmt. Heute wächst der Leipziger Stadtteil wieder. Vor allem einkommensschwache Haushalte finden hier noch **01 bezahlbaren** Wohnraum. 30 Prozent der unter 15-jährigen Einwohnerinnen und Einwohner sind laut Sozialreport der Stadt Leipzig aus 2020 auf Grundsicherung **02 angewiesen** – Kinder und Jugendliche, mit denen Sozialarbeiterin Martina Lück zu tun hat. „Die haben einen Bewegungsdrang, die wollen sich gerne bewegen und es geht nicht, **03 dass** wir den Familien sagen, ihr müsst machen, gesunde Ernährung und Bewegung, aber gar nicht die Möglichkeiten **04 bieten**.“ Martina Lück redet gegen Vorurteile an, bevor sie auf den Tisch kommen. Zu oft würden die Folgen **05 von** Armut zur Ursache erklärt. Wer arm ist, **06 sei** zu Passivität verdammt, nicht umgekehrt, erklärt Lück. Die Bertelsmann-Stiftung gibt **07 ihr** Recht. In einem Dossier zu Kinderarmut heißt es: Die materielle Versorgung von Kindern in der Grundsicherung **08 habe** sich in den letzten fünf Jahren zwar etwas verbessert doch Insbesondere in den Bereichen Mobilität, Freizeit und soziale Teilhabe wären Familien im SGB II-Bezug teils erheblich **09 unterversorgt**. Die weitläufigen Grünflächen zwischen den Plattenbauten in Grünau laden nur auf den ersten Blick zum Toben und Spielen **10 ein**. „In irgendwelche Hundehaufen zu treten beim Fußballspielen oder beim Radschlagen, das macht es natürlich nicht angenehmer. Wir müssen immer suchen: Wo können wir spielen – sucht bitte die Flächen ab. Dann stecken wir die Flächen ab“, berichtet Lück. **11 Als** sichtbarster Ausdruck von zu wenig Bewegung gelten Übergewicht und Adipositas. Dabei gäbe es noch viele eher unsichtbare physische und psychische Erkrankungen, **12 die** ebenfalls auf Bewegungsmangel **13 zurückzuführen sind**, sagt Professor Wieland Kiess. Er ist Leiter der Universitätskinderklinik in Leipzig und forscht in einer Langzeitstudie zu so genannten Zivilisationskrankheiten und ihren Ursachen in der Kindesentwicklung. „Die Schere **14 geht** auf. Was meine ich damit? **15 Während** sich vor einhundert Jahren noch Kinder aus allen Schichten bewegt haben, bewegen sich heute Kinder aus sozioökonomischen schwierigeren Verhältnissen weniger als die Kinder, denen es gut geht. Ja **16 man** kann sogar von Risikogruppen jetzt sprechen.“ Statistisch, so Kinderarzt Kiess, ließe sich mittlerweile ein Zusammenhang zwischen bestimmten Krankheiten und der sozio-ökonomischen Lage **17 heranwachsender** nachweisen“, sagt Kiess. Wer Sozialleistungen bezieht, hat unter bestimmten Voraussetzungen **18 Anspruch** auf ein so genanntes „Bildungspaket“. Fünfzehn Euro Zuschuss für die Mitgliedschaft in einem Sportverein zum Beispiel. Auf der Seite der Stadt Leipzig sind die Sportangebote aufgelistet, die **19 darauf** eingestellt sind. Auffällig ist, hier finden sich neben Sportvereinen mindestens genauso viele soziale Träger mit sportlichen Angeboten. „Von meinen Kids, die ich jetzt in den letzten sechs Jahren begleitet habe, ist **20 einer** im Verein. Der macht tatsächlich Karate, **21 weil** er selbst Karatelehrer werden möchte. Das ist aber einer von den ruhigeren, der schafft das sich zu konzentrieren“, berichtet Martina Lück. Andere seien aus Vereinen rausgeflogen, weil sie bestimmten Erwartungen nicht **22 entsprochen hätten**. Eltern in prekären Verhältnissen hätten außerdem kaum die Möglichkeit Fahrdienste, **23 oder** andere ehrenamtliche Aufgaben zu übernehmen. Nach dem Finanziellen sei vor allem Leistungs- und Anpassungsdruck das Problem. Lück: Ich glaube, dass es weniger möglich ist, anders zu sein im Sport. Deswegen tauchen viele in der Kinder- und Jugendarbeit auf und leben sich dort aus. Das kann man auch Fußball spielen, Basketball spielen, man kann skaten. Wo Sportvereinen der **24 Zugang** schwer fällt, springt Sozialarbeit ein, das lässt sich **25 an** vielen Orten beobachten. „Weil die Vereine einfach nicht einschätzen können, wie sie mit der Zielgruppe **26 umgehen**, weil das Personal dafür fehlt, Konzepte dafür fehlen. Da wird sich dann halt eher darauf konzentriert sportlich zu fördern“, sagt Pawel Erenburg. Er ist Programm-Manager bei Safe Hub, ein Sozialunternehmen, das noch in diesem Jahr **27 den** ersten Spatenstich für einen Bildungs- und Sportcampus am Leopoldplatz machen wird – in einer der ärmsten Gegenden im Berliner Stadtteil Wedding. „Genau da wollen wir ansetzen, weil wir eben sehen, dass der Bedarf von sozioökonomisch schlecht gestellten Menschen an Sport- und Bildungsangeboten **28 ansteigt**“, sagt Erenburg. Grob das Konzept von Safe Hub: Sport erleichtert den Zugang zu Kindern und Jugendlichen und ist gleichzeitig Mittel, **29 um** Sozialkompetenz zu vermitteln. Hier sollen sie abgeholt und individuell gefördert werden: Jungs und Mädchen aus sozial benachteiligten Familien. Der überschwängliche Slogan „Jetzt sozialen Wandel realisieren!“ wirbt auf der Homepage für Spenden für den Safe-Hub am Leopoldplatz. Auch das ist Ausdruck eines sozialen Wandels: **30 Teilhabe**, die von Wohltätigkeit abhängig ist. <https://www.deutschlandfunk.de/soziale-ungleichheit-im-sport-100.html>

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
A	B	D	B	D	A	C	D	B	D	C	B	A	C	D
16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
A	B	B	A	A	D	C	B	C	A	D	D	C	B	A



Zeit: 20 Minuten

**Soziale Ungleichheit macht sich zunehmend im Sport bemerkbar**

Wegen der Plattenbauten und später wegen des gravierenden Einwohnerschwunds wurde Grünau berühmt. Heute wächst der Leipziger Stadtteil wieder. Vor allem einkommensschwache Haushalte finden hier noch **01** Wohnraum. 30 Prozent der unter 15-jährigen Einwohnerinnen und Einwohner sind laut Sozialreport der Stadt Leipzig aus 2020 auf Grundsicherung **02** – Kinder und Jugendliche, mit denen Sozialarbeiterin Martina Lück zu tun hat. „Die haben einen Bewegungsdrang, die wollen sich gerne bewegen und es geht nicht, **03** wir den Familien sagen, ihr müsst machen, gesunde Ernährung und Bewegung, aber gar nicht die Möglichkeiten **04**.“ Martina Lück redet gegen Vorurteile an, bevor sie auf den Tisch kommen. Zu oft würden die Folgen **05** Armut zur Ursache erklärt. Wer arm ist, **06** zu Passivität verdammt, nicht umgekehrt, erklärt Lück. Die Bertelsmann-Stiftung gibt **07** Recht. In einem Dossier zu Kinderarmut heißt es: Die materielle Versorgung von Kindern in der Grundsicherung **08** sich in den letzten fünf Jahren zwar etwas verbessert doch insbesondere in den Bereichen Mobilität, Freizeit und soziale Teilhabe wären Familien im SGB II-Bezug teils erheblich **09**. Die weitläufigen Grünflächen zwischen den Plattenbauten in Grünau laden nur auf den ersten Blick zum Toben und Spielen **10**. „In irgendwelche Hundehaufen zu treten beim Fußballspielen oder beim Radschlagen, das macht es natürlich nicht angenehmer. Wir müssen immer suchen: Wo können wir spielen – sucht bitte die Flächen ab. Dann stecken wir die Flächen ab“, berichtet Lück. **11** sichtbarster Ausdruck von zu wenig Bewegung gelten Übergewicht und Adipositas. Dabei gäbe es noch viele eher unsichtbare physische und psychische Erkrankungen, **12** ebenfalls auf Bewegungsmangel **13**, sagt Professor Wieland Kiess. Er ist Leiter der Universitätskinderklinik in Leipzig und forscht in einer Langzeitstudie zu so genannten Zivilisationskrankheiten und ihren Ursachen in der Kindesentwicklung. „Die Schere **14** auf. Was meine ich damit? **15** sich vor einhundert Jahren noch Kinder aus allen Schichten bewegt haben, bewegen sich heute Kinder aus sozioökonomischen schwierigeren Verhältnissen weniger als die Kinder, denen es gut geht. Ja **16** kann sogar von Risikogruppen jetzt sprechen.“ Statistisch, so Kinderarzt Kiess, ließe sich mittlerweile ein Zusammenhang zwischen bestimmten Krankheiten und der sozio-ökonomischen Lage **17** nachweisen“, sagt Kiess. Wer Sozialleistungen bezieht, hat unter bestimmten Voraussetzungen **18** auf ein so genanntes „Bildungspaket“. Fünfzehn Euro Zuschuss für die Mitgliedschaft in einem Sportverein zum Beispiel. Auf der Seite der Stadt Leipzig sind die Sportangebote aufgelistet, die **19** eingestellt sind. Auffällig ist, hier finden sich neben Sportvereinen mindestens genauso viele soziale Träger mit sportlichen Angeboten. „Von meinen Kids, die ich jetzt in den letzten sechs Jahren begleitet habe, ist **20** im Verein. Der macht tatsächlich Karate, **21** er selbst Karatelehrer werden möchte. Das ist aber einer von den ruhigeren, der schafft das sich zu konzentrieren“, berichtet Martina Lück. Andere seien aus Vereinen rausgeflogen, weil sie bestimmten Erwartungen nicht **22**. Eltern in prekären Verhältnissen hätten außerdem kaum die Möglichkeit Fahrdienste, **23** andere ehrenamtliche Aufgaben zu übernehmen. Nach dem Finanziellen sei vor allem Leistungs- und Anpassungsdruck das Problem. Lück: Ich glaube, dass es weniger möglich ist, anders zu sein im Sport. Deswegen tauchen viele in der Kinder- und Jugendarbeit auf und leben sich dort aus. Das kann man auch Fußball spielen, Basketball spielen, man kann skaten. Wo Sportvereinen der **24** schwerfällt, springt Sozialarbeit ein, das lässt sich **25** vielen Orten beobachten. „Weil die Vereine einfach nicht einschätzen können, wie sie mit der Zielgruppe **26**, weil das Personal dafür fehlt, Konzepte dafür fehlen. Da wird sich dann halt eher darauf konzentriert sportlich zu fördern“, sagt Pawel Erenburg. Er ist Programm-Manager bei Safe Hub, ein Sozialunternehmen, das noch in diesem Jahr **27** ersten Spatenstich für einen Bildungs- und Sportcampus am Leopoldplatz machen wird – in einer der ärmsten Gegenden im Berliner Stadtteil Wedding. „Genau da wollen wir ansetzen, weil wir eben sehen, dass der Bedarf von sozioökonomisch schlecht gestellten Menschen an Sport- und Bildungsangeboten **28**“, sagt Erenburg. Grob das Konzept von Safe Hub: Sport erleichtert den Zugang zu Kindern und Jugendlichen und ist gleichzeitig Mittel, **29** Sozialkompetenz zu vermitteln. Hier sollen sie abgeholt und individuell gefördert werden: Jungs und Mädchen aus sozial benachteiligten Familien. Der überschwängliche Slogan „Jetzt sozialen Wandel realisieren!“ wirbt auf der Homepage für Spenden für den Safe-Hub am Leopoldplatz. Auch das ist Ausdruck eines sozialen Wandels: **30**, die von Wohltätigkeit abhängig ist.

<https://www.deutschlandfunk.de/soziale-ungleichheit-im-sport-100.html>

Zeit: 20 Minuten

**Soziale Ungleichheit macht sich zunehmend im Sport bemerkbar***Kreuzen Sie die richtige Ergänzung an:*

	A	B	C	D
01	bezahlbaren	bezahlen	bezahllosen	bezahlen
02	abgewiesen	angewiesen	bewiesen	zugewiesen
03	ob	als	damit	dass
04	bitten	bieten	binden	beten
05	um	zu	mit	von
06	sei	war	wäre	ist
07	ihnen	ihm	ihr	mir
08	hätte	hatte	hat	habe
09	versorgt	unterversorgt	besorgt	gesorgt
10	unter	um	aus	ein
11	Wie	Wenn	Als	Was für
12	denen	die	deren	der
13	zurückzuführen sind	zurückzuführen waren	zurückführen werden	zurückgeführt haben
14	gehe	ging	geht	ginge
15	Nach dem	Bis	Wenn	Während
16	man	es	er	sie
17	zuwachsener	heranwachsender	erwachsener	gewachsener
18	Anlass	Anspruch	Antrag	Anschlag
19	darauf	daraus	davon	dabei
20	einer	vieler	weniger	mancher
21	darum	deshalb	denn	weil
22	entsprechen waren	entspricht werden	entsprochen hätten	entsprechen haben
23	entweder	oder	aber	denn
24	Zuschlag	Zufall	Zugang	Zutat
25	an	mit	nach	von
26	umdrehen	umleiten	umstellen	umgehen
27	der	das	die	den
28	ansteigt	ansteige	ansteigt	ansteigen
29	dass	um	damit	für
30	Teilhabe	Teilmenge	Teilzahlung	Teilstrich



## Themen – FREIE REDE

**A. Bild/Bildgeschichte/Foto – Wertung: max. 25 Punkte**

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die Bildbeschreibung: 5 – 8 Min.

Die Schüler haben 2 Minuten Zeit, um sich das Bild/Foto anzusehen. Sie beschreiben das Bild/Foto oder erzählen eine Geschichte zu dem Bild/zu den Bildern. Die Jurymitglieder stellen Ergänzungsfragen. Dies gilt für alle Kategorien. Im Rahmen einer Kategorie erhält jeder Schüler dasselbe Bild, damit jeder Schüler dieselbe Aufgabe mit den gleichen Fragen und Themen bekommt. Nach dieser Disziplin darf der Schüler den Raum nicht verlassen, er setzt sich hinten in den Prüfungsraum.

**Bei dem mündlichen Ausdruck – bei „Bildbeschreibung“ – werden bewertet:**

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Kreativität und Argumentation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

**B. Freie Rede - Wertung: max. 25 Punkte**

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die „Freie Rede“: 5 Min.

Die Jury zieht unter 13 vorgeschlagenen Themen, die jeweils auf einem Los stehen, 2-3 Themen. Zu diesen Themen führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen. Der Verlauf der Prüfung erfolgt wie bei der Bildgeschichte. Die Schüler betreten den Raum nacheinander in der ausgelosten Reihenfolge. Nach dem Gespräch setzt sich der Schüler nach hinten in den Prüfungsraum. Er darf auf keinen Fall den Raum verlassen.

**Bei dem mündlichen Ausdruck – bei „Freie Rede“ – werden bewertet:**

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Aussprache und Intonation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

**Die folgenden Behauptungen und Meinungen sollen die Schüler zur Diskussion anregen.**

Der Schüler erhält einen kurzen provokativen Satz zu 2-3 Themen, zu dem er Stellung nimmt. Aufgrund dieser Äußerung führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen.

**Die Fragestellungen im Gespräch richten sich nach dem Alter und dem Sprachniveau der Schüler.****1. Familie (Generationsprobleme)**

Meine Großeltern sind nicht in der Lage, eine E-Mail zu schreiben.

**2. Hobby (Freizeit)**

Leistungssport wurde zu meinem Hobby. Meine Schulergebnisse leiden darunter.

**3. Schule (Beruf)**

Ich weiß schon, was ich werden will. Meine Eltern sind leider dagegen.

**4. Natur (Umwelt)**

Unsere Familie versucht Wasser und Strom zu sparen. Wie kann man auch die anderen dazu bringen?

**5. Jugendprobleme (Freundschaften)**

Wenn ich volljährig bin, ziehe ich mit meinem Freund ins Ausland aus.

**6. Reisen (Urlaub)**

Ferien im Ausland in der Corona-Zeit: unvorstellbar – oder doch?

**7. Lesen (Lektüre)**

Das klassische Buch ist tot – es lebe das Audiobuch!

**8. Medien / Unterhaltung**

Jugendliche sehen nicht mehr fern, es gibt doch Netflix und Internet.

**9. Sport / Mode**

Sport: Wer sich abhärtet, ist selten krank.

Mode: Die Mädchen tragen fast keine eleganten Kleider mehr, Jeans und T-Shirts überwiegen ...

**10. Ernährung / Essgewohnheiten**

Bioprodukte können sich ärmere Familien nicht leisten.

**11. Stadt / Verkehr**

Sind die selbstfahrenden Autos im Stadtverkehr nicht zu gefährlich?

**12. Wohnen (Wohnungsprobleme)**

Die Wohnungen sind bei uns für die jungen Menschen zu teuer und es gibt auch fast keine Mietwohnungen.

**13. Gesundheit (Unser Körper)**

Ich wundere mich, warum sich manche Menschen nicht impfen lassen wollen.

